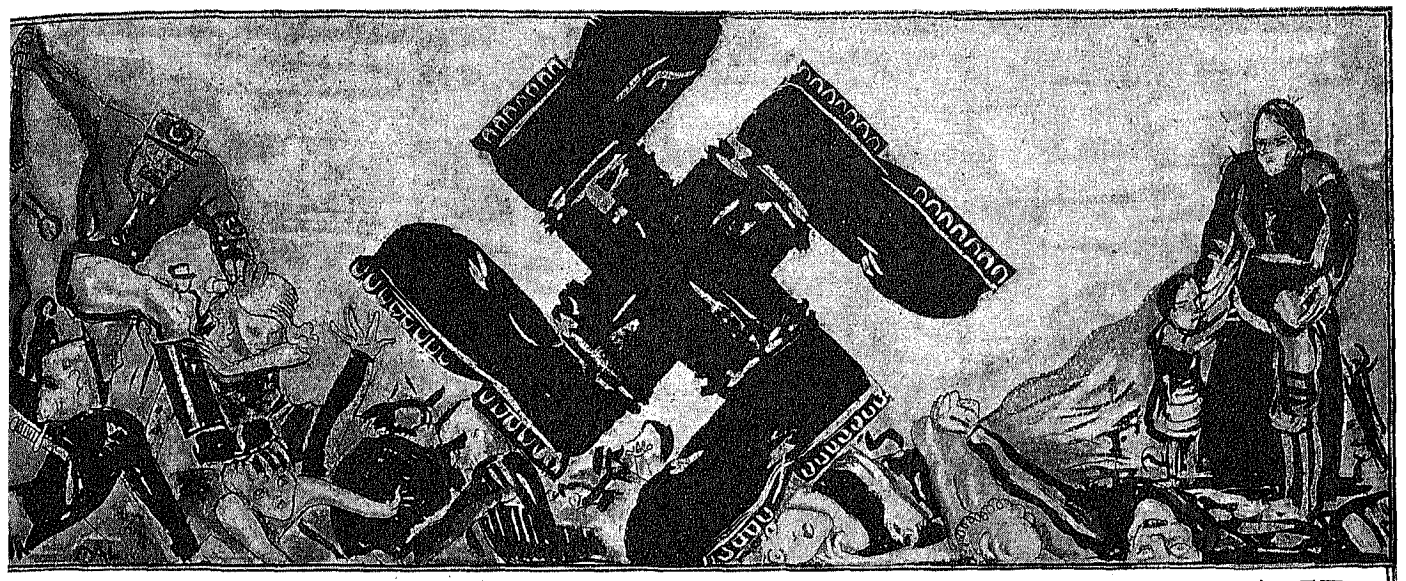

HAKENKREUZ ÜBER DEUTSCHLAND

No. 17 Amsterdam

Die Löhne sinken. (ITF) Im Laufe eines Jahres ist der Arbeitsverdienst des deutschen Arbeiters ausserordentlich stark gesunken. Selbst Hitler sah sich zu dem Geständnis gezwungen, dass der deutsche Arbeiter im Dritten Reich zu "zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätzen" arbeiten muss (Rede vom 21. März). Das statistische Reichsamt hat zwar ("Wirtschaft und Statistik" p. 119) angegeben, dass die T a r i f löhne im letzten Jahre nur um 1% gesunken seien. Die Tariflohn-Statistik war aber schon in der kapitalistischen Republik kein Massstab für die wirklichen Arbeitsverdienste.

Der Inhalt der Lohntüte war in grossen Teilen der Industrie seit Jahren nur zu einem Teil tariflich geschützt, die von den Gewerkschaften erkämpften sogenannten übertariflichen Zuschläge machten bei vielen Arbeitergruppen den grössten Teil des ausbezahlten Lohnes aus. Diese übertariflichen Zuschläge sind nach der Zerschlagung der freien Gewerkschaften von den Unternehmern zum grössten Teil gestrichen worden. Gleichzeitig wurden die Verdienste vor allem dadurch verschlechtert, dass (besonders in der Textilindustrie) ohne neue Berechnung des Stücklohnes bisherige Maschinenarbeit durch Zeitraubende Handarbeit ersetzt wurde. In grossem Ausmasse wurden für entlassene Frauen Männer (mit Genehmigung der Treuhänder!) zu Frauenlöhnen eingestellt, mussten Meister zu Gesellenlöhnen arbeiten, Facharbeiter zu Tarifen für Ungelernte. In allen diesen Fällen aber blieben die Tarife auf dem Papier die gleichen, trotzdem der Inhalt der Lohntüte erheblich verringert wurde. Die Tariflohn-Statistik gibt also ein falsches Bild; die Brutto-Arbeitsverdienste sind durch die erwähnten Massnahmen erheblich gesunken, durch Kurzarbeit schrumpften sie noch mehr zusammen.

Von diesem gesenkten Brutto-Arbeitsverdienst wird noch nicht 3/4 ausbezahlt, die Gesamtabzüge für Sozialversicherung, Arbeitsfront und Pflicht"spenden" (d.h. für die Opfer der Arbeit, Winterhilfe etc.) betragen heute ca 25-30% des Brutto-Lohnes. Durch die verschärfte Lohnsteuer, die verdoppelte Ledigensteuer, die Fettsteuer, durch die zahllosen freiwilligen Sammlungen wurde der Netto-Arbeitsverdienst noch stärker als der Brutto-Arbeitsverdienst gekürzt. Vom Inhalt der Lohntüte und nicht von belanglosen amtlichen Statistiken muss der Arbeiter leben.

Durch die starke Verteuerung fast aller Lebensmittel ist obendrein die Kaufkraft des Lohnes gesunken. Vom Januar 1933 bis zum Januar 1934 ist der amtliche Lebenshaltungsindex um 6,3% gestiegen, der Reallohn also entsprechend gesunken. Die Arbeiter hungern, und die Arbeitslosen? Am Abschluss des ersten Jahres der Nazidiktatur erhalten 3 Millionen Arbeitslose wöchentlich im Durchschnitt 14 RM Unterstützung, 4 Millionen sind "unsichtbar" und erhalten keinen Pfennig, 9 Millionen Arbeiter und Angestellte müssen zu Löhnen arbeiten, die kaum höher sind als die Hungerunterstützung der Erwerbslosen.

"Unmögliche Lohnsätze". (ITF) Ein gutes Bild der tatsächlichen Brutto-Arbeitsverdienste der deutschen Arbeiterschaft ergibt die Abrechnung über die in den einzelnen Lohngruppen verkauften Invalidenmarken. 2/3 der Arbeiter (62,6%) verdienten noch nicht einmal 24 RM wöchentlich, also weniger als das steuerfreie Existenzminimum. Mehr als ein Viertel der Arbeiterschaft (26,9%) hatten wöchentlich nicht einmal 12 RM, also noch weniger als die durchschnittliche Arbeitslosenunterstützung. Mehr als 36 RM Brutto-Wochenverdienst verdienten 1933 nur noch 17,3% der Arbeiterschaft. Von den Angestellten verdienten 1933 38% noch nicht einmal das steuerfreie Existenzminimum von 100 RM monatlich, 33% erhielten Gehälter zwischen 100 und 200 RM im Monat (Bericht der Reichsanstalt für Angestelltenversicherung). Von insgesamt 13 1/2 Millionen regulär Beschäftigten erhielten am Ende des Jahres der nationalsozialistischen Diktatur 9 Millionen Hungerlöhne, die noch unter dem Minimum liegen, das selbst nach der Auffassung der deutschen Behörden zur Existenz nötig ist.

Höhere Beiträge - niedrigere Leistungen. (ITF) Die freigewerkschaftlichen Kriegsopfer zahlten in ihrem "Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen" 40 Pf. Beitrag, ihren Familienangehörigen wurde ein Sterbegeld von 200 RM ausgezahlt. Jetzt verlangt die "Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung" 90 Pf. Beitrag, aber verspricht nur ein Sterbegeld von 75 RM. Die Beiträge wurden mehr als verdoppelt, die Leistung ist auf 3/8 zusammengestrichen. Dafür konnten die Verwaltungskosten entsprechend erhöht werden.

Schutz den braunen Scharfmachern. (ITF) Am 1. Mai 1934 sind die deutschen Unternehmer fast unbeschränkte Diktatoren im Betrieb. Die nationalsozialistischen Führer haben zwar der entrechteten Arbeiterschaft versichert, dass es dann plötzlich nur noch soziale Unternehmer geben wird, doch vorsichtshalber haben nationalsozialistische Arbeiter in manchen Orten die Verhaftung unsozialer Unternehmer durchgesetzt. So lange sie sich mit jüdischen oder nichtnationalsozialistischen Unternehmern begnügten, liessen sich die Naziführer diese Ablenkung gern gefallen; nach einer Anstandsfrist wurden die Verhafteten einfach wieder freigelassen. Als jetzt jedoch die ersten der vielen Nazi-Scharfmacher eingesperrt wurden, wurden eiligst die Schutzhaftbestimmungen geändert, so dass jetzt empörte nationalsozialistische Arbeiter zur Verhaftung eines braunen Scharfmachers die Genehmigung eines - Naziministers gebrauchen, die sie natürlich nicht erhalten werden. Zur Vorsicht reist Dr. Ley in diesen Wochen noch "durch ganz Deutschland" von einem Industriellen zum anderen, damit sie "nach der nötigen Aufklärung" nicht unter "Zwang und Druck der Gesetze oder der Volksmeinung" geraten, und Hitler hat persönlich die Reichsstatthalter mit dem Schutz seiner Geldgeber beauftragt.

Neues aus dem Bonzenparadies. (ITF) Das erste Gefecht der deutschen Arbeitsschlacht ist gewonnen: immer mehr Bonzen werden von der Deutschen Arbeitsfront eingestellt. In dem von der ITF ausgeschlossenen Gesamtverband arbeiteten einst in der Provinz Brandenburg 5 Verbandsbüros im Interesse der Kollegen. Jetzt hat die Reichsbetriebsgruppe Verkehr und öffentliche Betriebe für den gleichen Bezirk 33 Büros mit Nazibonzen gefüllt, die die schwierige Aufgabe zu lösen haben, wie sie den Tag totschlagen. Die Erfolge der Brandenburger Arbeitsschlacht liessen den anderen nicht ruhen. In Erfurt arbeiteten in Bezirksleitung und Ortsverwaltung des Gesamtverbandes 5 Gewerkschafter, heute langweilen sich dort 25 Nazibonzen. In der Reichsbetriebsgruppe Metall wurden in der Ortsverwaltung

Giessen,	mit	früher	1	Gewerkschafter,	6	Nazi	untergebracht
Freiberg/Sachsen,	"	"	1	"	3	"	"
Bautzen,	"	"	2	"	5	"	"
Frankfurt/Main,	"	"	8	"	16	"	"
Leipzig,	"	"	22	"	35	"	"
Dresden,	"	"	30	"	53	"	"

Diese allzu eifrige Bonzenversorgung hat eine derartige Erregung hervorgerufen, dass das Hitlerkabinett sich genötigt sah, die gesamte Arbeitsfront unter Finanzkontrolle zu stellen. Da aber diese Kontrolle ebenfalls von Nationalsozialisten vorgenommen wird, wird das Ergebnis vermutlich nur in der Neueinstellung eines Haufens von Kontrolleuren bestehen.

Wer hat die schönste Uniform? (ITF) Im Dritten Reich gibt es Uniformen für jede Gelegenheit: Hellbraun trägt die NSDAP, grün ist die allerneueste Uniform der SA, schwarz die der SS, in Feldgrau marschiert der Arbeitsdienst, in "Graublau mit lila Kragenspiegel" der Luftschutz General Goerings. Die Hitlerjugend trägt natürlich braune Hosen, die Nazifrauen haben braune Kletterwesten. Alle diese Uniformen haben wunderbare Litzen, prächtige Schnüre, herrliche Tressen, funkelnde Sterne, fast so schön wie die der Soldaten. Nur die Uniform der Deutschen Arbeitsfront hat keine Tressen.

Das kränkte begeisterte Hitleranhänger. Der "Verein für die bergbaulichen Interessen", durch den die Grubenbesitzer des Ruhrgebietes nach Auflösung ihres Arbeitgeberverbandes für ihre Dividenden sorgen, will deshalb die alte Bergmannsuniform wieder einführen mit dem im Jahre 1890 vom preussischen König verliehenen Rangabzeichen. Bei dieser Uniform genügen aber Tressen nicht. Schon am Hinterteil des Menschen soll festzustellen sein, welchen Rang er hat. "Bergwergsreferendaren und öffentlichen technischen Bergschullehrern" baumelt ein "Portepee von Gold und Silber in der schwarz-weissen preussischen Farbe, der Adler mir goldener Krone" an der Rückseite, die der Bergarbeiter ohne Verzierung tragen muss. Am Kragen trägt der Herr Generaldirektor eine Stickerei "mit ringsumlaufenden Eichenlaub und zwei Rosetten". "Dampfkesselrevisoren und diesen gleichgestellte Beamte" tragen "vorne am Kragen Eichenlaub in zwei Zweigen und eine Rosette". Je nach dem Rang werden bis zu sechs Eichenlaubblätter getragen. Die Bergarbeiter selbst dürfen natürlich kein Eichenlaub am Kragen tragen, die goldenen Blätter würden in der Grube auch nur schmutzig werden. Die Abzeichen der "sozialen Ehre" werden nur dort getragen, wo die Arbeit nicht schmutzig macht.

Kostprobe vom Ständestaat. (ITF) Die deutschen Arbeiterverbände werden restlos zerschlagen, aber die Unternehmerorganisationen durch Verwandlung in Zwangsverbände gestärkt und unter Führung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt neu gegliedert. Während dieser Neuorganisation der Unternehmerverbände wurde Dr. Ley , der "grosse" Führer der Deutschen Arbeitsfront auf eine 14tägige Studienreise ins Ausland geschickt. Nach seiner Rückkehr las er in der Zeitung von dem neuen Gesetz und sandte ein Telegramm an Dr. Schmitt, in dem er begeistert verkündete: dieses Gesetz "ist der ständische Aufbau!"

Dr. Ley meinte, dass mit dieser gesetzgeberischen Leistung die Entrechtung der Arbeiterschaft bereits so weit fortgeschritten sei, dass man getrost von einem Ständestaat sprechen kann. Dr. Schmitt aber hat erklärt, dass es sich bei dieser Stärkung der Unternehmerverbände noch "nicht um die Frage des ständischen Aufbaus handelt" und dass Hitlerkabinett hat das Gesetz zur Festigung der Unternehmerverbände nur als "Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft" verkündet. Wie wird nach dieser Kostprobe erst der endgültige Ständestaat aussehen!